

2. Sonntag nach Ostern / Misericordias Domini Neuzelle Ratzdorf Predigtjahr: 2021 Reihe III

Predigttext: Hes 34,1-2(3-9)10-16.31

Und des HERRN Wort geschah zu mir: [2] Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden? [3] Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden. [4] Das Schwache stärkt ihr nicht und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt. [5] Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut. [6] Sie irren umher auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln und sind über das ganze Land zerstreut und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder auf sie achtet. [7] Darum hört, ihr Hirten, des HERRN Wort! [8] So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Weil meine Schafe zum Raub geworden sind und meine Herde zum Fraß für alle wilden Tiere, weil sie keinen Hirten hatten und meine Hirten nach meiner Herde nicht fragten, sondern die Hirten sich selbst weideten, aber meine Schafe nicht weideten, [9] darum, ihr Hirten, hört des HERRN Wort! [10] So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen. [11] Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. [12] Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb

und finster war. [13] Ich will sie aus allen Völkern herausführen und aus allen Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Plätzen des Landes. [14] Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. [15] Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. [16] Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. [...] [31] Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR

Die Hirten Gottes um vom Geschäft die Schafe zu weiden

Ihr Lieben, so ein gewaltiges Wort aus dem Buch des Propheten Hesekiel **יְהוָה אֵלֵינוּ**. Vor vier Jahren bin ich, genau wie heute, hier gestanden, um EUCH einzuladen, mit mir über dieses Wort nachzudenken. Die Predigt, könnt ihr unter den Predigten, die ich 2017 gehalten habe, im Internet nachlesen!

Es sind schon wieder vier Jahre vergangen.

Ihr Lieben, der Prediger Salomos spricht nachdenklich, schwermütig: „⁹Was geschehen ist, ebendas wird hernach sein. Was man getan hat, ebendas tut man hernach wieder, und es geschieht nichts Neues unter der Sonne. ¹⁰Geschieht etwas, von dem man sagen könnte: »Sieh, das ist neu!« - Es ist längst zuvor auch geschehen in den Zeiten, die vor uns gewesen sind.“ (Prediger 1). So ist es im großen Lauf der Dinge und sind die Menschen zu einander so und so, und irgendwie immer gleich. „Πάντα χωρεῖ καὶ οὐδὲν μένει“, „Alles bewegt sich fort und nichts bleibt.“ Alles fließt sagt der Philosoph.

Ich steige in den gleichen Fluss, aber andere Wasser fließen um mich herum, an mir vorbei und nehmen mich mit, wie auf eine Reise.

Solch ein Fluss sind neu und neu die Heiligen Schriften, die Propheten, das Evangelium. Sie sind das Wasser, ich in ihm. Wenn auch sein wird, was gewesen ist, und nichts neu unter der Sonne, ist es meine armselige Endlichkeit, dass es doch immer wieder neu ist für mich. Wiederum, wäre es nicht so, was könnte mich bewegen in den Fluss zu steigen oder Lust auf ein Morgen zu haben, wenn es mir dann doch nicht so wäre, dass etwas anders würde. Es ist mein Leben.

So lese ich die Worte des Propheten und doch nicht so, wie ich es vor vier Jahren getan habe.

Der Ruf des Propheten:

„Das Schwache stärkt ihr nicht und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt!“

Die Stunde der Ankläger. Wer sind die Armen? Die Schwachen? Die Starken auch - ja die Starken!, die niedergetreten werden, **wer sind die?** Über die nachzudenken, brauche ich eine eigene Predigt. Die Hirten, die sich selber weiden? Schnell will ich antworten. Schnell ist falsch.

Die Stunde der Gerechten schlägt! Mit überschlagender Stimme fordern sie Gerechtigkeit! Sie sind so gut, wie nie einer vor ihnen war. Sie zeigen mit ihren Fingern dorthin und dorthin, auf all die Orte und auf die Menschen, an denen und durch welche das Unrecht geschieht!

Mir ist bei all dem so unwohl. Empörung ist ein Geschäft geworden und ins Rampenlicht der Talkshows drängen die Gerechten. Lohn dieser Welt, nach dem sie gieren, ist diesen Mahnern gewiss.

Wie anders war das bei Hesekiel, bei Amos, bei Jeremia oder Jesaja. Jesus. Natürlich Jesus. Die Prophetien waren schmerzhaft und der Weg der Propheten war ein Leidensweg.

Es war, als wäre ein kolossaler Irrtum geschehen, als Jesus in Jerusalem einzog. Wie ein König dieser Welt, in Jerusalem einzog, ein Star, ein Idol. So wird es erzählt. Für einen Moment und dann war es, als würde ein grotesker Irrtum korrigiert, alles ins rechte Lot gerückt. Die Propheten Gottes haben keinen Gewinn darum, dass sie die Botschaft verkünden. Das ist kein gutes Geschäft, Gottes Sprachrohr zu sein. Jona aus dem Walfisch wusste das. Deshalb nahm er Reißaus, als Gott ihn rief und sandte, Buße zu predigen!

Jesus aus Nazareth, von dem wir im Glaubensbekenntnis bekennen, der Sohn Gottes, ist den schmachvollen Tod am Kreuz gestorben.

Fälschlich, sprichwörtlich und voller Überheblichkeit, ist von Pharisäern die Rede, als wären nur die solche Menschen gewesen, die vor ihre Mitmenschen traten und wissend auf sie herabschauten und ihnen erklärten, was richtig ist und was falsch sei. Ein Unrecht gegen die Pharisäer Israels, als wären nur sie die Hirten gewesen, die eindringliche Ermahnung bedurften. Das waren wohl andere und die gibt es heute noch. Ich höre sie jeden Tag.

Es ist kein gutes Geschäft, Gottes Sprachrohr zu sein. HEUTE schon. Oder? Vielleicht, aber dann ist größtes Misstrauen angebracht. Die Hirten von heute, die Sorger, die Mahner, die die Menschen klein machen und sich groß. Alarm rufen ist zu einem Geschäft geworden. Widerspruch ist Frevel. Und aus Propheten Gottes sind Selbstvermarkter geworden. Es geht nicht um die Herrlichkeit Gottes, sondern um die eigene Herrlichkeit. Die Schafe sind den Hirten Mittel für die eigenen Zwecke geworden.

Der Sonntag heißt *Misericordias Domini*. "Misericordias Domini in aeternum cantabo." „Von den Taten deiner Huld, Herr, will ich ewig singen.“ (Ps 89,2). Die Barmherzigkeit des Herrn. Das ist nicht nur die Sehnsucht, dass von Gott her alles gut wird, sondern es ist eine Ermahnung an die Hirten, die es an Demut mangeln lassen, wenn sie zu denen werden, die Heil machen

wollen, statt **ihn** zu verkünden, von dem das Heil kommt. Es ist, ganz einfach gesprochen, ein Widerspruch gegen alle Selbsterlösungsphantasien. Das bedeutet nicht die Hände nur in den Schoß zu legen und demütig in Himmel zu schauen. Aber in den Himmel schauen schon. **Amen**